



FrauenGesundheit & Politik Online

KONTAKT



ZWD-PRODUKTE



NEWSLETTER



FrauenGesundheit

- ▶ www.zwd.info
- ▶ [FG&P Startseite](#)
- ▶ [Nachrichten](#)
- ▶ [Dossiers](#)
- ▶ [Termine](#)
- ▶ [Who is Who](#)
- ▶ [Dokumente](#)
- ▶ [Links](#)
- ▶ [Frauen & Politik](#)

Suche in FG&P



Lesen Sie auch...

- ▶ [Bildung & Politik](#)
- ▶ [ePunkt](#)

Nachrichten

- ▶ [WELTFRAUENTAG – ZWD-NACHRICHTEN GESUNDHEIT](#)

Deutscher Ärztinnenbund fordert die Quote im Gesundheitswesen

Weitere Themen: Schwangerschaft und Geburt – Haupttodesursache junger Frauen | Fast die Hälfte der Apotheken gehören Frauen

zwd Berlin (bm). Auch nach 100 Jahren Internationalem Frauentag steht es schlecht um die beruflichen Aufstiegschancen von Medizinerinnen. So sind Ärztinnen in den Führungspositionen des Gesundheitswesens fast gar nicht vertreten. Frauen stellen nur 5,6 Prozent der W3/C4 Professuren und sind in den Gremien, Vorständen und Leitungspositionen der Medizin genauso unterrepräsentiert wie in Wirtschaft und Wissenschaft. Der Deutsche Ärztinnenbund (DÄB) fordert darum eine verbindliche Frauenquote im Gesundheitswesen.

Die Gläserne Decke hindert Familienmütter ebenso an einem beruflichen Aufstieg wie kinderlose Ärztinnen. Die Präsidentin des DÄB, Regine Rapp-Engels, stellt daher fest: „Alle Gleichstellungsgesetze und Absichtserklärungen haben bisher nicht erreicht, dass zum Beispiel die Wahllisten paritätisch besetzt werden – und zwar insbesondere in den vorderen Rängen. Und eine Quote, ob nun für Männer oder für Frauen wird endlich dazu führen, dass sich die Sitzungskultur in diesen Gremien verändert.“ Der DÄB, welcher im vergangenen Jahr sein 85jähriges Bestehen feierte, setzt sich im Rahmen seines Mentoringprogramms für den Aufbau eines effektiven Karrierenetzwerks für Ärztinnen ein.

Als der Internationale Frauentag zum ersten Mal gefeiert wurde, konnten Frauen erst seit drei Jahren eingeschriebene Mitglieder an preußischen Universitäten werden. 1899 hatte der Deutsche Bundesrat zwar nach langem Ringen beschlossen, Frauen zu den medizinischen Staatsprüfungen zuzulassen, doch das dafür erforderliche Studium hatten sie außerhalb Deutschlands erwerben müssen. Erst 1913 wurde Rahel Hirsch als erste Professorin der Medizin an der Charité tätig – ohne Bezahlung.

Service

Aktuelle Printausgaben



Archiv

- ▶ [Printausgabe](#)
- ▶ [Newsletter](#)

Bestellen...

- ▶ [Abo](#)
- ▶ [Schnupperal](#)
- ▶ [Probexemplar](#)
- ▶ [Newsletter](#)
- ▶ [RSS-Feeds](#)

zwd-Spezial

Neu: Frauen.Gesund.
Politik SPEZIAL III

Schwangerschaft und Geburt – Haupttodesursache junger Frauen

zwd Hannover (bm). Anlässlich des 100. Internationalen Frauentages am 8. März weist die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) auf die immer noch katastrophale gesundheitliche Situation junger Frauen in Entwicklungsländern hin. Laut DSW sterben jeden Tag rund 1.000 Frauen und Mädchen bei der Geburt eines Kindes. „Vor allem Mädchen im Teenageralter sind betroffen. Für sie gehören Schwangerschaft und Geburt zu den Haupttodesursachen“, so Renate Bähr, Geschäftsführerin der Stiftung.

Weltweit bekommen jedes Jahr rund 14 Millionen Mädchen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren ein Kind. Die Hälfte dieser Kinder sind weder geplant noch gewünscht. Der Körper der Mädchen ist in diesem Alter oft noch nicht kräftig genug, um den Strapazen, ein Kind auszutragen, gewachsen zu sein. Das Risiko, während der Schwangerschaft oder bei der Geburt zu sterben, ist darum für Teenager zweimal hoch wie für Frauen, die das 20. Lebensjahr überschritten haben. Bei Mädchen unter 15 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit zu sterben sogar fünfmal so hoch.

In Entwicklungsländern ist ein Drittel der jungen Frauen bereits mit 18 Jahren verheiratet, in Niger, Mali und Bangladesch sogar mehr als zwei Drittel. Zusätzlich zu den gesundheitlichen Risiken verbauen frühe Heiraten und Teenagerschwangerschaften jungen Frauen den Zugang zu Bildung und verschlimmern damit ihre Armut. Da junge Mütter meist ihre schulische Ausbildung abbrechen müssen, schwinden für sie die Möglichkeiten auf ein eigenes Einkommen, was sie und ihre Kinder in fortwährender Abhängigkeit und Armut hält.

Fast die Hälfte der Apotheken gehören Frauen

zwd Berlin (bm). Beinahe die Hälfte der mehr als 21.000 Apotheken in Deutschland werden von Frauen geleitet. Nach Angaben der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) waren Ende 2009 trotz frauentypischer Karriereunterbrechungen und familiärer Doppelbelastungen 46,7 Prozent der ApothekeninhaberInnen weiblich. Der gesamte Frauenanteil aller beschäftigten ApothekerInnen in Deutschland lag bei 67,5 Prozent.

In Apotheken der Pharmaindustrie, der Verwaltung und der Wissenschaft betrug der Anteil weiblicher Beschäftigter 58,1 Prozent, in Krankenhausapotheken 60,3 Prozent und in öffentlichen Apotheken sogar 69,3 Prozent. Die ABDA erklärt den hohen Frauenanteil damit, dass Apotheken oftmals sowohl wohnortnahe Arbeitsplätze als auch Teilzeittätigkeiten anbieten und so den Bedürfnissen vieler weiblicher Angestellter entgegenkommen. (08.03.2011)

► [Nachrichten](#)

► [Druckbare Version](#)

► [Versenden](#)

© 2006, ZWD-Mediengesellschaft mbH

Gesellschaft Chancengleich